

UZ-Kommentar

Überprüfungen über Prüfungen

Das genaue Studium der Materialien der 14. Tagung des ZK der SED beherrscht in diesen Tagen und Wochen zum großen Teil das geistige Leben an der Universität. Das Prinzip, erst genau studieren und dann diskutieren, ist in den Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsgruppen zu einem wichtigen und richtigen Arbeitsstil geworden. Trotzdem wäre es völlig fehl am Platze, gründliches Studieren mit viel Zeit nehmen zu verwechseln. Da taucht doch ab und zu die Meinung auf: „Ich kann mich jetzt nicht gründlich mit den Materialien des Plenums befassen, ich muß mich auf die Prüfung in diesem oder jenem Fach konzentrieren.“

Das Austauschen dieses Arguments, und wenn es auch noch so vereinzelt geäußert wird, wirft die Frage auf: Wenn sich ein Student das leisten kann, sind dann die Prüfungen nicht einer Überprüfung wert? Überall, in welchen Situationen auch immer, wenn nach den dringendsten Problemen gefragt wird, an denen zur Zeit gearbeitet wird, kommt bei der Aufzählung an oberster Stelle: „Durchführung der Lehrveranstaltungen des Faches mit dem Gedanken an die Prüfungen.“ Sind die Prüfungen dann abgeschlossen? Ich kann mich nicht vorstellen, daß eine Prüfung, die den Nachweis erbringen soll, daß der Student beim wissenschaftlich-produktiven Studium in diesem Fach gelernt hat, Fakten in die richtigen Zusammenhänge zu bringen, an den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Politik unserer Partei einfach vorbeigehen kann. Was hätte sonst alle Bemühungen von Wissenschaftlern und auch FDJ-Studenten, das Niveau der marxistisch-leninistischen Erziehung zu verbessern?

Daß das nicht allein die Verantwortung der für die speziellen Prüfungen verantwortlichen Hochschullehrer ist, darüber ist sich zum Beispiel die APO Tierproduktion völlig im Klaren. Deshalb war das auch ein Thema auf der 2. außerordentlichen Mitgliederversammlung der Partei. Die Genossen beschlossen, das Studium der Materialien des 14. Plenums sehr gründlich auszuwerten. Das wird noch in diesem Monat in Seminaren aller FDJ-Gruppen geschehen. Für sie steht es fest, daß niemand den Nachweis erhalten kann, ein guter Fachmann zu sein, welchen Faches auch immer, der nicht mit der Politik der Partei vertraut ist.

Physik und Weltbild - Teilaufgabe der Direktive

Physik-Kolloquium über weltanschauliche Erziehung und Fachausbildung

Es verdient sicher hervorgehoben zu werden, wenn Physiker ihr Physik-Kolloquium der „Festigung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in der physikalischen Fachausbildung“ widmen. Ein beachtlicher Kreis von Wissenschaftlern - die führenden Professoren der Sektion, Assistenten, Forschungsstudenten - hörte dem Vortrag Prof. Kühnells, des stellvertretenden Direktors für Erziehung und Ausbildung, aufmerksam zu und beteiligte sich an der Diskussion.

Der Vortrag nannte Beispiele für natürliche Verknüpfungen zwischen Physik und Philosophie, die für die weltanschauliche Erziehung nutzbar zu machen seien - Begriffe, die in beiden Fächern eine Rolle spielen: Raum und Zeit beispielsweise oder die Beziehungen zwischen dem gesellschaftswissenschaftlichen Terminus Freiheit und der „Willensfreiheit des Elektrons“. Sektionsdirektor Prof. Uhlmann schlug in der Diskussion vor, das dem Zufall ausgesetzte Zusammenstellen von Möglichkeiten durch die Bestimmung spezieller Notwendigkeiten, Zielstellungen der marxistisch-leninistischen Durchdringung zu systematisieren. Als solche Gesamtziele der Ausbildung führte er an: das Begreifen der Einheit und Wechselwirkung von Philosophie und Naturwissenschaften; das Erkennen der Stellung der naturwissenschaftlichen Forschung im ökonomischen System des Sozialismus, das Primat der Ökonomie; den Nachweis, daß ohne wissenschaftliche Weltanschauung trotz humanistischer Grundhaltung grobe politische Fehler unvermeidbar sind u.a.

Damit ging Prof. Uhlmann - wie teilweise auch der Vortragende schon - deutlich über das Thema des Kolloquiums hinaus. Das festzustellen scheint uns wichtig, weil die Veranstaltung nicht genügend davor bewahrt blieb, ihr Thema mit dem Auftrag der Direktive des Ministers zur Verbesserung der Klassenmäßigen Erziehung der Studenten gleichzusetzen. Der ausdrückliche Hinweis darauf wäre angebracht gewesen, daß weltanschauliche Bildung im Fach nur ein - zwar notwendiger, aber doch einzelner - Bestandteil der Aufgaben der Direktive ist, daß es insgesamt um die Verantwortung der Sektion für die gesamte Erziehung auf marxistisch-leninistischer Grundlage geht und auch in der physikalischen Fachausbildung um die Erzeugung eines materialistischen Weltbildes und eines festen Klassenstandpunktes mit Hilfe aller Bestandteile des Marxismus-Leninismus und durch den Nachweis der Einheit von Politik, Ideologie und Wissenschaft in der

Arbeit der Sektion - moderne sozialistische Arbeitsweise, Einbeziehung der Studenten in Gemeinschaftsarbeit zur Stärkung des sozialistischen Staates wurden als Stichworte in der Diskussion genannt.

Ein bemerkenswertes Charakteristikum der Veranstaltung war, daß nicht nur inhaltliche Ideen vorgetragen wurden, sondern auch Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung vorgeschlagen wurden, ausgehend von den Worten des Genossen Hannes Hornig, Mitglied des ZK der SED und Abteilungsleiter Wissenschaften im ZK, daß die Verwirklichung der Direktive eine Aufgabe sei, die an Umfang und Bedeutung der Einführung des Marxismus-Leninismus-Studiums von 1961 nicht nachstehe. Der Vorschlag, die Lehrkollektive in sich, dann untereinander zum Erfahrungsaustausch zu verpflichten, könnte dafür eine günstige Ausgangsbasis schaffen.

Prof. Kühnell kündigte die Arbeit einer Kommission von Wissenschaftlern und Studenten an, die sich ähnlich dem Beispiel der Chemiker um einen Problemerkatalog bemühen wird und zusammen mit der Lehrgruppe ML an der Sektion Physik auch einige Vorlesungen direkt beeinflussen soll. Dr. Raabe, Leiter der Lehrgruppe ML, hat um Konzentration auf zwei bis drei Vorlesungen bzw. Komplexe, um die Arbeit mit Hilfe geistiger gemeinsamer Hospitationen möglichst effektiv werden zu lassen. Beide betonten, daß das eine erste Stufe der Arbeit sein solle, die zudem möglichst mit anderen Naturwissenschaftlern der Universität und mit den Physik-Sektionen der DDR gemeinsam durchzuführen sei.

Sicher auch für andere wichtig der Hinweis darauf, daß dieses Anschauungsmaterial, wie es jetzt vielerorts im Zusammenhang mit neu konzipierten Lehrveranstaltungen entsteht, von vornherein weltanschauliche, politische, ökonomische, ethische, militärpolitische Anknüpfungspunkte berücksichtigen müsse.

Die Physiker unterstützen den Gedanken, den ML-Nachweis innerhalb der Promotion A in starkem Maße für die Schaffung von Grundlagen zur Verwirklichung der Direktive zu nutzen. Dieser Gedanke sollte auch nicht durch den Hinweis auf die geringe Zahl qualifizierter Betreuer, die in Marxismus und Fach genügend ansetzbar sind, reduziert werden. Abgesehen von der wachsenden Rolle der marxistisch-leninistischen Weiterbildung der Naturwissenschaftler selbst, auf die mehrfach verwiesen wurde, könnten hierfür möglicherweise auch Potenzen der Universität als Ganzes noch effektiver genutzt werden. M.

Die Seminargruppe 1 des 4. Studienjahres Veterinärmedizin hat in den letzten Monaten durch eine bemerkenswerte Initiative an der Sektion Tierproduktion Veterinärmedizin von sich reden gemacht. Wie Gruppensekretär Jugendfreund Hans-Georg Möckel auf der Weltversammlung der Grundorganisation berichtete, haben die Angehörigen seiner Gruppe einen Vertrag über sozialistische Hilfe mit einer LPG des Kreises Leipzig-Land abgeschlossen. Warum geht es dabei?

Der Betrieb, die LPG „Dr. Margarete Blank“ in Ponitzsch, erreichte 1969/70 die schlechtesten Nachzuchtsergebnisse bei Schweinen im Kreis. Durch ihren Betreuer, Dipl.-Landwirt Franz Reinisch, auf diese schwache Genossenschaft aufmerksam gemacht, untersuchten die FDJ-Studenten die Situation in der Ponitzscher Schweinezucht. Sie fanden einen modernen Zuchtstall und die Bereitschaft der Mitglieder der Brigade Kunde, höhere Leistungen zu erbringen, vor. Dem standen ungenügende Fütterungstechnik und Futterqualität, mangelhafte Dokumentation sowie unzureichende Haltung und Pflege gegenüber.

Hilfe für Genossenschaft - selbstverständlich

Nach gründlicher Analyse dieser Faktoren beschloss die Jugendfreunde der Seminargruppe 1 auf ihrer Gruppenwahl im Oktober vergangenen Jahres, in der LPG Ponitzsch zielgerichtete Hilfe zu leisten. Dabei waren sie sich völlig darüber im Klaren, daß daraus für sie eine beachtliche zeitliche Belastung erwachsen würde.

Seit Oktober ist nun schon allerhand geschehen. Jede Woche führen Studenten nach Ponitzsch. Innerhalb von drei Wochen gelang es, die Fütterung in Ordnung zu bringen, bis zum Dezember war die Grundlage für eine arbeitsgemäße Dokumentation geschaffen. Das große Ziel für 1971 lautet: Anhebung der Reproduktionsleistung auf 15 Ferkel je Sau und Jahr.

Nicht nur die LPG, auch die Studenten ziehen aus dieser Arbeit großen Nutzen. Die Zuchtthore der LPG „Dr. Margarete Blank“ steht im Rahmen des Möglichen für Versuchszwecke zur Verfügung. Diplomarbeiten zur Verfügung. Zudem liegt auf der Hand, daß jeder Jugendfreund durch die ständige und direkte Konfrontation mit Problemen der Praxis wichtige Impulse für seine Entwicklung zu einer sozialistischen Leiterpersönlichkeit erhält. Jochen Selbst



„Dr. med. Sommer II“ im Gespräch der Fachkollegen

Assistentenklub des Bereiches Medizin lud zur Filmdiskussion ein

Ein junger Mann mit Koffer betritt die chirurgische Klinik „Doktor Sommer - bitte auf die Station 4!“ tönt es plötzlich aus dem Lautsprecher. Im nächsten Augenblick ist er am Bett des Patienten, gibt seine erste Injektion. Da steht plötzlich Dr. Sommer, der Oberarzt hinter ihm. Der junge Mann ist verlegen. Er heißt auch Sommer II. Wir nennen ihn einfach Sommer II! entscheidet der Chef der Klinik. Womit nur das geringste der Probleme aus dem Weg geräumt wäre, die dem jungen Dr. Sommer in den ersten Wochen seiner beruflichen Praxis begegnen...

Ärzte, Schwestern, Angestellte des Bereiches Medizin verfolgen im vollbesetzten Hörsaal der Hautklinik den DEFA-Film „Dr. med. Sommer II“. Manch kritischem, fachmännischem Blick müssen die Szenen und Einstellungen standhalten. Hin und wieder ist ein Lachen zu hören, das ein Schmunzeln zu sehen, wenn das Detail vom Fachmann nicht exakt erscheint. Doch werden auch Erinnerungen an die eigenen Schritte in einer Klinik wach.

Der Film ist ein Film, der für Laien auf medizinischem Gebiet überdrehbar ist, um ihnen einen Einblick in die Problematik unseres Gesundheitswesens zu geben, um einen breiten Bevölkerungskreis mit dem Alltag dort bekannt zu machen. Und uns interessiert dabei die Mannigfaltigkeit der Probleme - ich denke dabei an das Stufen-Pflegeprogramm - die schon in diesem

Bereich gelöst wurden und an die, die noch zu bewältigen sind. Der Film macht uns mit einem jungen Arzt bekannt, der seinen Weg in der Klinik sucht und dabei einen vorerst unbequemen Wähl. Lothar Warnecke, Regisseur und neben Hannes Hüttner Drehbuchautor, charakterisierte einige Gesichtspunkte des Filmes in der anschließenden Diskussion.

Von Fachleuten wurde ihm bestätigt, daß sein Film sehr gut aufgenommen wurde. An für den Arzt sehr wichtigen Fragen, wie das neue Arzt-Patienten-Verhältnis, den damit verbundenen psychologischen Problemen der Therapie, der Stellung der Klinikangestellten, der Assistenzkräfte untereinander, entzündeten sich die Debatten immer wieder aufs Neue.

Lothar Warnecke gab auch einen Einblick in die Werkstatt des Films und seine Entstehungsgeschichte. Er bestätigte die Meinung des Auditoriums, daß eine Vielzahl von Problemen aufgeworfen werden, sei es das Privatleben des Dr. Sommer II, des Oberarztes Dr. Sommer, oder seien es Probleme der Klinik. Wie zur Konsolidierung des Films das Stufen-Pflegeprogramm bekannt wurde, nach der Fertigstellung des Streifens aber schon angewandt wurde, so zeigt ein Film Historie, Gegenwart und Zukunft, damit verweise der Regisseur auch auf die Dynamik der Prozesse im Gesundheitswesen hin, die der Film nur andeuten kann.

UZ-Porträt



Sigrid Petzold

„Wir danken für die gute gastronomische Betreuung...“, das kann man im Gästebuch der Mensa im Heim der Freundschaft nachlesen. Der Dank richtet sich an die Leiterin der Mensa, Sigrid Petzold und ihr Kollektiv. „Als ich vor 3 Jahren die Leitung der Mensa übernahm, hatte ich ein bißchen Angst, daß ich mich als Frau bei den Studenten nicht durchsetzen könnte, aber entgegen allen Befürchtungen habe ich mich gut eingearbeitet.“

Sigrid Petzold kann sich auf alle ihre Mitarbeiter verlassen, weil sie jeden gut kennt. „Ich lege Wert darauf, daß in meinem Kollektiv eine angenehme Arbeitsatmosphäre herrscht, und wenn meine Kollegen persönliche Probleme haben, dann klären wir die gemeinsam.“ Seit vergangener Jahre ist Sigrid Petzold Kandidat der Partei. Sie erklärt, daß sie durch ihre Tätigkeit in UGL und BGL durch ihre Leiterfunktion und die Unterstützung ihrer Familie politisch gewachsen ist. Das drückt sich

z. B. in Diskussionen mit ihren Mitarbeitern über politisch-ideologische Fragen aus. Sigrid Petzold meint: „Ich will nicht nur gute Köchenleiterin sein, sondern auch eine gute Genossin.“

Es vergehen sicher keine 10 Minuten, ohne daß das Telefon klingelt, und man den Rat oder die Anweisung der Küchenleiterin einholt. Sigrid Petzold setzt mit Hilfe ihrer Kollegen ihre ganze Kraft dafür ein, daß die Versorgung der Studenten reibungslos abläuft. Es ist eine nicht ganz leichte Aufgabe, auf die unterschiedliche Mentalität unserer ausländischen Studenten einzugehen, aber Sigrid Petzold erklärt dazu: „Ich glaube, daß das ganz gut gelingt.“

Mensaleiterin, Lektorin für Fachkunde, unterrichtet an der Betriebsakademie und eine ganze Reihe weiterer Verpflichtungen, dafür ist gewiß manchmal ein 12-Stunden-Tag zu kurz. Sie verliert mir, wie sie es schafft, ist gibt in ihrem Tagesablauf keinen Leerlauf. Jede Minute ist für sie kostbar, in der etwas für die Vorbereitung des Mensabetriebs getan werden kann. Dieses Prinzip wahr: sie auch außerhalb der Arbeitszeit. Sie nimmt an einem Lehrgang der Karl-Marx-Universität für sozialistische Menschenführung und natürlich am Parteilehrjahr teil und vervollständigt ihre Englischsprachkenntnisse.

Eine sehr ausgeprägte Eigenschaft ist ihre Fürsorge um die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter und Lehrlinge. „Zu einem erfolgreichen Arbeitsablauf braucht man einen beweglichen Mitarbeiterstab“, erklärte Sigrid Petzold, dem sie deshalb gern ihre Berufserfahrungen vermittelt.

Im Dezember des vergangenen Jahres wurde sie Aktivist der sozialistischen Arbeit. Diese und andere Auszeichnungen sind die Bestätigung dafür, daß Sigrid Petzold mit ihrem Kollektiv den richtigen Weg gegangen ist. Es gibt kein kulturelles Ereignis an dem nicht die Mensaleiterin einen Anteil hat.

„Wir lassen es euch nicht zu, daß sich jemand aus unserer großen Familie ausschließt, wenn aktiv, dann gemeinsam.“ Sigrid Petzold versteht es, ihr Kollektiv mitzureden, für eine gemeinsame Sache zu begeistern. ug

WZ 4/5 erschienen

Im Heft 4/5 der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Reihe wird eine wissenschaftliche Untersuchung „Zur Pathogenese und Klinik der progressiv chronischen Polyarthritits“ geführt. Im Vorwort schreibt MR. Prof. Dr. med. habil. W. Otto:

„Die progressiv chronische Polyarthritits (p. c. P.) steht im Mittelpunkt rheumatologischer Forschungen. Mit ihrer fortschreitenden Tendenz, die ohne ärztliches Zutun bei etwa 80 Prozent der Erkrankten frühzeitig zur Arbeitsunfähigkeit, Invalidität und Siedum führt, stellt sie ein weltweites sozialmedizinisches und sozialökonomisches Problem dar. Ein Krankheitsbefall von etwa 1 Prozent weist auf die Dringlichkeit zur ätiologischen Klärung hin, damit diese Patienten frühzeitig einer kausalen Therapie zugeführt werden können. In den letzten Jahren wurden vielseitige, vorwiegend biochemische und immunologische Untersuchungsergebnisse im Schrifttum mitgeteilt...“

Kostbarkeiten

Stamnos des Euphronios

Vor einigen Jahren drehte der Deutsche Fernsehfunk nach einem Manuskript von Dozent Paul den Dokumentarfilm „Antike aus Scherben“, der die Wiederherstellung griechischer Keramik des 9. bis 4. Jh. v. u. Z. im Antikemuseum der Karl-Marx-Universität zum Gegenstand hatte. Die bedeutendste Restaurierungslieferung der Leipziger Sammlung war die Rekonstruktion eines knapp 40 cm hohen Weingefäßes aus 62 Scherben; dadurch wurde der einzige Stamnos des berühmten Töpfers und Malers Euphronios, der um 500 v. u. Z. in Athen arbeitete, wiedergewonnen.

Die Form darf mit Ausnahme von Fuß und Lippe auf Grund der Krümmung der einzelnen Scherben als absolut gesichert gelten. Das bestätigte sich auch, als 1957 ein weiteres zugehöriges Fragment aus Freiburg im Breisgau für Leipzig erworben und eingefügt werden konnte, ohne daß Rekonstruktionskorrekturen vorgenommen werden mußten. Die Freiburger Scherbe mit der Doppelflügel gehört zu dem langgewandten Jüngling rechts, der folglich musiziert, während die beiden anderen sich mit Diskos und Speer üben.

Scherben griechischer Keramik sind zum Teil über die Museen der Welt verstreut; sofern sie sich als zusammengehörig erweisen und aneinandergepaßt werden, ist ein Zeugnis antiker Kultur wiederentstanden - im Fall des Stamnos des Euphronios das einzige Beispiel seiner Art.

Herrmann, Kurator des Antikemuseums



Studenten forschen für Studenten

Marlene Scherke unterhielt sich mit dem FDJ-Sekretär der Seminargruppe III/2, Reiner Großkopf, von der Sektion Philosophie/W5

Auf dem VIII. Parlament hat Walter Ulbricht den Studentenwettbewerb um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ als Hauptfeld für die Bewahrung der Jugend bezeichnet.

UZ: Seid ihr als einziger „Titelverleiher“ an einer Sektion ein Kollektiv aus lauter Beststudenten oder hattet ihr ein spezielles Arbeitsrezept?

Rainer: Unser Leistungsdurchschnitt ist zwar 1,9, aber dahinter steckt kein Geheimrezept, sondern klare Studienkonzeption und kontinuierliche Arbeit. In der Begründung stand außerdem „für schöpferische Initiative im wissenschaftlich-produktiven Studium und ausgerechneten Kollektivgeist“. Das ist eigentlich die wesentliche Voraussetzung, um die jede Seminargruppe immer wieder ringen muß.

UZ: Also doch Geheimrezept?

Rezept sind nicht variabel genug für uns. Unsere FDJ-Leitung muß zum Beispiel in der Lage sein, unsere 16 Mitglieder zu fordern - je den einzelnen mit ganz konkreten, abgrenzbaren Aufgaben, gesellschaftlichen und fachlichen. Wir 16 als einzelne Studentenspezifika sind dann zusammen „die Gruppe, in der ganz offen alle weltanschaulichen, politischen und persönlichen Probleme gelöst werden. Straffe Planung und Leitung auf der anderen Seite, das sind sozusagen die Pfeiler der WS III/2.“

UZ: Alle Sektionen für Marxismus-Leninismus führen die dritte Hochschulreform mit anspruchsvolleren Lehr- und Studienmethoden weiter. Wie habt ihr euch darauf eingestellt?

Rainer: In einem Jahr werden wir als Propagandisten der SED, als Lehrer im Hoch- und Fachschuldienst arbeiten. Die neuen Lehrpläne verlangen von uns, die theoretischen Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus praktisch anzuwenden oder wenigstens eigene

Argumente zu überprüfen; das heißt, noch bessere Vorbereitung und intensiveres Durchdenken der Aufgaben. Die Sektionsleitung und die FDJ-Kreisleitung haben uns als ihre ersten Studenten-Vertragspartner mit der Ausarbeitung einer Analyse in der Sektion Mathematik beauftragt; Thema: Wie wirkt sich der Studentenwettbewerb auf die Bewußtseinsbildung aus? Die Bewußtseinsbildung war uns zwar nicht fremd, aber jeder von uns erarbeitete sich nach einheitlichen Kriterien eine Konzeption, um das „Experiment“ mit bestem Ergebnis zu führen.

UZ: Experimente verlangen Konzentration und Ausdauer. Hattet ihr auch Mutproben zu bestehen?

Rainer: Natürlich, das ist ja bei allen noch nicht gelösten Aufgaben so. Wir mußten insgesamt dreimal die Konzeption der Arbeit ändern. Die Auswertung von Arbeitsergebnissen der FDJ-Gruppentätigkeit, das „Mäuschenspielen“ in Versammlungen brachten zwar statistische „Erfolge“, aber wir wollten diese erste Konfrontation mit unserer künftigen Praxis sozusagen optimal nutzen. Erst als wir mit den Leistungen der Gruppen Erfahrungen austauschten, Ratschläge gaben und mit den „Matheleuten“ im FDJ-Lehrjahr diskutierten, wurde unsere Arbeit sinnvoller für alle Beteiligten. Die Analyse ist konkreter geworden, die Sektionsleitung kann unsere Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge in Organisatorischem und inhaltlichen Fragen für das nächste Studienjahr auswerten und die Mathematiker werden den wissenschaftlichen Sozialismus in ihrem Fach sicher nicht mehr als „demokratisches Schwänzen“ betrachten. Kontakt haben wir übrigens noch immer mit ihnen. Ich glaube, daß sich unsere Gruppe auf diese Weise etwas von dem berühmten Rüstzeug für die Praxis aneignen verstanden hat.